

Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eich, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Preis im Haus durch Kundträger
Nr. 1.20 vierteljährlich.
Preis im Haus durch die Post
Nr. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierteljährlichen
Kupferierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Nannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Nannhof.

Werbung:
Für Inserenten der Anstalt Hauptmann-
schaft Grimm 12 Pfg. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Kundenträger 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 154.

Mittwoch, den 30. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Amtlich, Großes Hauptquartier, 29. Dez. vormittags. Bei Neuport und südlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden. Mehrfache französische Angriffe nordwestlich St. Menchould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene. Ein Vorstoß im Bois Brule westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung.

Im Bzura- und Rawlaabschnitt schritten unsere Angriffe vor. In Gegend südlich Znowodz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen. **Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)**

Amtliches.

Stadtgemeinderatsitzung

Mittwoch, den 30. Dezember 1914, abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung.

1. Mitteilung des Ergebnisses der letzten Wasseruntersuchung.
2. Besuch um Verlängerung eines Wiesenpachtes.
3. Beschleunigungs-Angelegenheiten.
4. Beratung der Haushaltungspläne auf 1915.
5. Ausschreibung von Kassenstellen.
6. Ergebnisse von Kassen-Revisionen.

Anschluß an die Ortsbeschleunigung.

Nach den ortsausschließlichen Bestimmungen ist jedes bebaute Grundstück an die Haupterschließung anzuschließen. Die betriebsfähige Fertigstellung des gesamten Schließungsnetzes ist in kurzer Zeit zu erwarten.

Die Hausentwässerungen haben die Grundstücksbesitzer anzumelden. Die Anmeldung geschieht durch Abgabe von Plänen, deren Form und Ausführungen aus den Vorschriften des Ortsgesetzes über die Anlage, den Bau und den Betrieb der Hausentwässerungen in der Stadt Nannhof hervorgeht.

Die zum Anschluß der Grundstücke verpflichteten Eigentümer werden deshalb aufgefordert, die vorgezeichneten Pläne bis zum 15. Januar 1915 hier abzugeben.

Es wird empfohlen, dabei die Hilfe von einem der zugelassenen Gewerbetreibenden in Anspruch zu nehmen.

Nannhof, am 22. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Trichinenschau.

Vom 1. Januar 1915 ab wird die Trichinenschau im Bezirk

- A (unterer Stadteil) vom Schauer Herrn Angermann,
 - B (oberer Stadteil) vom Schauer Herrn Kaufmann
- ausgeführt.

Nannhof, am 28. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Die beiden Unentschlossenen.

Der sonst von reichem parlamentarischen Leben durchflutete Winter trägt in diesem Jahre alle Zeichen eines Ausnahmezustandes. Vor dem die Länder zerfleischenden Kriege sind auch die rebelligsten Volksovertretungen verstummt; sie begnügen sich mit schweigender Entgegennahme der für sie bestimmten Vorlagen und Berichte, bewilligen ohne viel Federlesen Milliardenkredite und Vertrauensfundgebungen und lassen sich dann ohne Widerspruch auf Monate vertragen, um der Regierung freie Bahn für die Fortführung der Schwerarbeit zu lassen, die am besten gedeiht, wenn gute Neben sie begleiten.

Nur in Portugal und in Japan erlebten wir Überraschungen. Beide Länder stehen unter englischer Oberleitung. Also war es von vornherein ausgemacht, daß sie an diesem Kriege nicht vorbeikommen würden. Japanierte sich nur ein Weichsel, dann bröckelte es um mit einem unverkündeten Ultimatum, dessen Text augenscheinlich in London aufgelegt war, und demütigte sich, nicht ohne Anstrengung unseres ostasiatischen Gebietes, um danach wieder in die Rolle des Zuschauers zurückzufallen. Und nun kommt das Parlament und lehnt der Regierung, der dieser entscheidende Schritt auf das chinesische Festland gelungen ist, eine verhältnismäßig bescheidene Militärvorlage ab, durch die das lebende Heer um zwei Divisionen vermehrt werden sollte. Der Mikado hat dieses Mißtrauenspotum mit sofortiger Auflösung der Kammer beantwortet. Und obwohl er kürzlich, bei der Eröffnung der Session, sehr bedeutsam darauf hinwies, daß das Land sich auch nach der Eroberung von Mantschou, im Kriege befinde, wird die Regierung jetzt einen heftigen Wahlkampf betreiben

müssen, um zunächst der Opposition im eigenen Hause Herr zu werden. In welcher Weise sie die neue Heeresforderung begründet hat, ist in Europa nicht bekannt geworden; es wäre interessant zu erfahren, welchem Gegner gegenüber sie eine Verstärkung der Armee für unerlässlich hält. China wird ja von Japan militärisch kaum ernst genommen, und mit Russland ist man doch neuerdings in freundschaftlicher Entente verbunden. Also an welche Zukunftsmächte denkt wohl die japanische Regierung? Das Volk scheint jedenfalls für ihre Absichten kein Verständnis zu besitzen. Es war schon nicht begeistert für die Heeresfolge gegen Deutschland und will von weitergehenden kriegerischen Unternehmungen erst recht nichts wissen. Sind doch die finanziellen und wirtschaftlichen Folgen des siegreichen Krieges gegen Russland noch immer nicht überwunden. Im Gegenteil: der Steuerdruck hat sich empfindlich verstärkt, und weder von Korea noch von der Mandchurei hat das Volk bisher irgendwelchen Segen zu verspüren bekommen. Der ehrgeizige Graf Kato hat also das Land nicht hinter sich, wenn er es England zuliebe in auswärtige Verwicklungen hineinschieben will. Darauf wird es zwar in letzter Linie nicht ankommen, aber ganz übersehen kann er die Volkstimmung doch auch nicht, und dieser ist vielleicht sozial immerhin schon zu verdanken, daß die japanische Regierung den Mut zu einer unmittelbaren Teilnahme an den Kämpfen in Europa nicht auszutreiben vermag. Herr Vishon und Genossen werden vermutlich auch weiterhin vergeblich um die Entsendung japanischer Hilfstruppen betteln.

Ähnlich liegen die Dinge in Portugal. Man kann nicht gerade sagen, daß diese Republik sich unseren Feinden als Bundesgenosse aufgedrängt hat, aber als es, nach wiederholtem freundlichen Zuspruch von englischer Seite, endlich so weit war, setzte in der Bevölkerung offen eine kräftige Gegenbewegung ein, die zunächst eine Umbildung des Ministeriums zur Folge hatte. Dann gab es in der Kammer ein Vertrauens-, im Senat dagegen ein Mißtrauenspotum für die Politik der Regierung, die „zur Verteidigung des Landes“, sowie zur Teilnahme am Kriege entschlossen war, ohne doch sagen zu können, von welcher Seite der Freiheit, der Unabhängigkeit Gefahr drohe. Man darf vermuten, daß hier bindende Verträge ehrwürdigen Alters vorliegen, die den Wechsel der Staatsform überdauern haben. Gegen sie lehnt das Volk sich an, weil es sich von auswärtigen Abenteuerern mit Recht eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung seiner Lage verspricht. Aber für die Regierung gibt es wohl kein Zurück mehr. Vinstweilen sucht sie die Entscheidung zu verzögern; vielleicht, daß ihr schließlich irgendein Zwischenfall zu Hilfe kommt. Ihre Latzfrakt ist jedenfalls vorerst gelähmt.

So haben wir neben den vielen erbitterten Feinden, mit denen wir im Kampfe liegen, auch mit zwei unentschlossenen Gegnern zu rechnen — ohne dabei unseres Bundesgenossen Italien zu vergessen, dessen Volksovertretung in vollem Einvernehmen mit der Regierung, kürzlich feste Entschlossenheit bekundete — nur dürfte man nicht fragen, wozu sie entschlossen waren. Zunächst wohl nur zum Abwarten. Wir werden uns also in Geduld zu fassen haben. Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu der von der deutschen Verwaltung angeordneten Umgestaltung im belgischen Notenbankwesen ist zu bemerken, daß die Belgische Nationalbank nach dem siegreichen Eindringen der deutschen Truppen in Belgien ihre Werte zunächst von Brüssel nach Antwerpen, dann nach England schaffte. Dabei wurden nicht allein alle Wertobjekte mitgenommen, sondern auch die halbfertigen und fertigen Noten, die Notenstempel und Risikoes. Die Bemühungen, die Werte, die angeblich bei der Bank von England hinterlegt sind, wieder herauszubekommen, waren bisher vergeblich. Der Vorgang ist für die belgische Finanzwirtschaft auch, deshalb von wesentlicher Bedeutung, weil die Belgische Nationalbank den größten Teil des Vermögens der Staatssparkasse verwaltet hat, die dadurch vollkommen lahmgelegt ist. Deshalb mußte der deutsche

Generalgouverneur auf Abhilfe finden. Die leblos gewordene Nationalbank wurde durch die Société Générale de Belgique ersetzt, der das ausschließliche Recht zur Ausgabe von Banknoten erteilt wurde und zwar zunächst auf die Dauer eines Jahres. Die Société Générale, die bisher eine Industrie- und Kreditbank war, wird sich eine besondere Notenabteilung angliedern, die besonders verwaltet wird. Die Noten dieser neuen Notenbank erhalten Zwangskurs. Mit der Schaffung des neuen Noteninstituts liegt die Möglichkeit vor, die durch das schnelle Verfallen der Leiter des alten Instituts im belgischen Zahlungswesen geschaffenen zerrütteten Zustände einigermaßen wieder in geordnete Bahnen zu bringen und damit die Möglichkeit zu schaffen, daß das geschäftliche Leben in Belgien wieder lebhafter in Gang kommt.

+ Ein gemeinsamer Hirtenbrief aller deutschen Erzbischöfe und Bischöfe ist über den Krieg erlassen worden. Als die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Zeit bezeichnet das umfangreiche Hirten Schreiben Ruhe und Sühne. Der Krieg sei ein Strafgericht für alle Völker, die von ihm betroffen sind. Daher der laute Ruf nach Ruhe und Sühne. Wehe dem Volk, das nicht einmal mehr dieser fürchtbaren Zuchtmeister zur Ruhe bringen kann. Es ist reif für den Untergang, und ihm würde auch der Sieg zur Niederlage. Wir wollen uns nicht in die Schuldbücher der anderen Völker vertiefen, sondern in unser eigenes, wir wollen nicht das Gewissen unserer Feinde erschrecken, sondern das unserige. Wir sind unschuldig an dem Ausbruch des Krieges, das können wir vor Gott und der Welt bezeugen. Im übrigen wollen wir nicht auf unsere Unschuld pochen. Der Krieg habe auch bei uns schwere Schuld aufgedeckt, heißt es dann weiter, einmal die Schuld an dem Niedergang des religiösen und des sittlichen Lebens. Jünglinge und Männer werden schließlich aufgefordert, einzustehen für Gott und Vaterland. Der Brief wird in allen katholischen Kirchen verlesen und auch den im Felde stehenden Katholiken übermittelt.

+ Sonderbare Ansichten von keinen Aufgaben scheint der amerikanische Gesandte in Brüssel zu haben. Er hat sich anscheinend in erheblicher Weise in die deutschen Anordnungen über die Zahlung der belgischen Kriegskontribution gemischt. In Washington war nämlich Staatssekretär Bryan genötigt zu erklären, daß alle Schritte des amerikanischen Gesandten in Brüssel, die eine Verabfolgung der Kriegskontribution zum Ziele hätten, inoffiziell und ohne Ermächtigung der Regierung gemacht würden. — Die Abschüttelung des unberufenen Herrn durch seine Regierung ist ja ganz erfreulich, obwohl wir sicher sind, daß die deutsche Kriegs- oder Zivilleitung sich nicht im geringsten um die Bemühungen des Amerikaners kümmert, sondern entschieden haben, wie sie es für richtig und angemessen hielten.

Belgien.

* Gegenüber erneuten Versuchen der belgischen Regierung, Belgier zum Dienstentritt in ihre Armee zu veranlassen, wird von deutscher Seite nochmals darauf hingewiesen, daß durch gelegentliche Verordnungen des Generalgouvernements alle Befehle und Verfügungen der ehemaligen belgischen Regierung außer Kraft gesetzt sind. Wie schon vor einiger Zeit durch Paueranschlag bekanntgegeben wurde, setzt sich jeder Belgier, der versuchen sollte, einer solchen Aufforderung Folge zu leisten, den schwersten Strafen aus. Außerdem werden, sofern es ihm gelingen sollte, zu entweichen, seine nächsten Angehörigen dafür haftbar gemacht.

Schweden.

* Einen vorzüglichen Eindruck hat die Herabsetzung des deutschen Reichsbankdiskonts in ganz Schweden gemacht. Die Zeitungen äußern durchweg Anerkennung, die um so lebhafter ist, als das Vorgehen des Reichsbankdirektoriums eine Erleichterung des Zinsfußes auch für Schweden wahrscheinlich macht. So schreibt „Svenska Dagbladet“: Die Herabsetzung des deutschen Diskonts kommt uns angesichts der wunderbaren finanziellen Kriegsbereitschaft Deutschlands nicht unerwartet. Nun wird auch die Herabsetzung des sechsprozentigen schwedischen Zinsfußes um 1/2 Prozent zu Neujaahr sehr wahrscheinlich.